

Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Deutsch-englische Bastardsprache

Englische Wörter dringen so schnell in die deutsche Sprache ein, daß sogar die eifrigsten Mitläufer nicht mehr Schritt halten können. Jeden Tag kommen neue englische Wörter hinzu oder, richtiger gesagt, amerikanische. Und wir sollten nun doch fragen, warum.

Warum sagt man „Hit“, wo man vorher von „Schlager“ redete, zumal „Hit“ wörtlich „Schlager“ heißt! Warum sagt man „fit“, wo man vorher „in Form“ sagte; „fit“ bedeutet ursprünglich „angepaßt“, mit anderen Worten „in Form“. Warum ist jemand „high“ statt „beschwipst“, warum ist jetzt etwas „in“ statt „im Schwang“, warum steht jemand unter „Streß“ statt unter „Druck“, warum sagt man „Limit“ statt „Grenze“, da es doch genau dasselbe heißt?

Wenn früher jemand einer Liebhaberei frönte, dann ritt er sein Steckenpferd. Jetzt redet man nur noch von „Hobby“, und dabei wissen wohl die wenigsten, daß „Hobby“ das gleiche bedeutet, nämlich „Steckenpferd“. „Show“ ist wörtlich dasselbe wie „Schau“, und „Hall“ heißt wörtlich „Halle“. „Pipeline“ ist „Rohrleitung“. „Kidnapper“ heißt „Entführer“, und ein „Swimmingpool“ ist nicht mehr und nicht weniger und nichts anderes als ein „Schwimmbecken“. Warum gebrauchen so viel Leute jeweils ein Wort, das die Amerikaner gebrauchen? Heißt es, daß die Amerikaner oder das Amerikanische oder der Amerikanismus die Europäer überrollen, zumal die deutsche Sprache keineswegs die einzige ist, die immer mehr mit Amerikanismen gespickt wird? Die anderen europäischen Sprachen marschieren in der gleichen Richtung, wenigstens die westeuropäischen.

Das Amerikanische ist in Westeuropa seit Jahrzehnten in Mode; und wer mit der Mode gehen will, für den muß auch die Sprache modisch sein beziehungsweise „up to date“. Der sagt dann nicht mehr, er habe jetzt eine gute Arbeit, sondern einen guten Job; denn der ist clever statt geschickt; der weiß, wie man's macht, will sagen, er hat das Know-how. Und dabei spricht er „Know-how“ unweigerlich falsch aus, indem er es auf der zweiten Silbe betont, wogegen die Amerikaner es auf der ersten Silbe betonen, ebenso wie Black-out und Comeback und Fallout und Make-up und Countdown. Fast alle, die hierzulande solche Wörter gern gebrauchen, betonen sie falsch auf der zweiten Silbe.

Je ungebildeter jemand ist, desto unbekümmerter manscht er die Sprache bis zum Kauderwelsch. So sprechen in Amerika die ungebildeten Einwanderer ein fürchterliches Kauderwelsch, zusammengeschüttelt aus groben amerikanischen Brocken und dem Bodensatz ihrer eigenen Sprachen. Ihre Muttersprache vergessen sie schnell, und Englisch lernen sie nie. Und eben dieser Situation nähern wir uns jetzt in Europa mit jenem amerikanischen Kauderwelsch.

Gibt es noch jemanden in Europa, der das Wort „okay“ nicht gebraucht? Auf deutsch sagte man vorher „gut“ oder „in Ordnung“ oder „alles klar“. Gibt es denn einen wirklichen Bedarf für das Wort „okay“ beziehungsweise „O. K.“? Dabei ist das ja gar kein Wort. Laut Webster, dem großartigen amerikanischen Wörterbuch, desgleichen es nicht für die deutsche Sprache gibt, kommt die Abkürzung „O. K.“ von einer Organisation der Demokratischen Partei Amerikas, die sich 1840 für die Wiederwahl des Präsidenten Van Buren einsetzte und die sich nach den Anfangsbuch-

staben seines Geburtsortes im Staate New York, nämlich Old Kinderhook, „O. K. Club“ nannte. So ist das also. Und nun möge einer uns erklären, warum wir „okay“ sagen sollten, dazu noch auf deutsch!

Um es klar zu sagen: Die englische Sprache ist eine schöne Sprache, ebenso wie die deutsche, aber die Verpanschung, der Verschnitt, der Bastard aus diesen zwei Sprachen ist weniger schön. In dieser wie in jener Sprache sollte man auf die Herkunft seiner Worte achten. M. Klaus

Abkürzungen

Von den PS im Kfz

Was PS ist, weiß jeder. Das ist das, wovon ein Kfz soundsoviel hat. Die meisten wissen auch, daß „PS“ die Abkürzung von „Pferdestärke“ ist, aber sie können sich allenfalls unter der Stärke eines Pferdes weniger vorstellen als unter PS, weil sie wohl nie in einem Wagen saßen, der von einem Pferd gezogen wurde.

Mit Pferd und Wagen fing es jedenfalls an. Doch dann tat man einen Motor in den Wagen, statt ein Pferd davorzuspannen, und dadurch schien es, als bewege sich der Wagen von selbst; er war automobil (von griech. auto = selbst und lat. mobilis = beweglich), wie man das mit einem Fremdwort sagte, und darum bezeichnete man einen solchen selbstbeweglichen Wagen als ein „Automobil“.

Da „Automobil“ ein Wort mit vier Silben ist, sagte man dazu einfach „Auto“; das sind bloß vier Buchstaben. Für sich allein bedeutete dieses Wort zwar nicht mehr viel, aber jeder wußte, was damit gemeint war; es gab schließlich nur einen Gegenstand, den man „Auto“ nannte.

Nun hat es immer wieder Leute gegeben, die in der deutschen Sprache alle Fremdwörter auszumerzen suchten, und „Auto“ gehörte dazu. Also erfand man das Wort „Kraftfahrzeug“ fürs Auto, und das bürgerte sich — zumindest in Deutschland — ein. Allerdings hatte das „Kraftfahrzeug“ einen großen Nachteil gegenüber dem „Auto“. Es hatte dreizehn Buchstaben statt nur vier, und das benötigt beim Schreiben mehr Raum und auch mehr Zeit.

Freilich ist man mit Abkürzungen immer schnell bei der Hand. In diesem Fall brauchte man die drei Silben „Kraft-fahr-zeug“ nur auf ihre drei Anfangsbuchstaben abzukürzen, dann hatte man ein „Kfz“, was sich sogar noch etwas schneller und knapper schreiben ließ als „Auto“. Allerdings, wenn man das, was man da las, als „Ka-ef-zet“ auch sprach, hatte man soviel Silben wie in „Kraftfahrzeug“, sparte sich also keine Zeit beim Sprechen. Und außerdem klingt „Kaefzet“ eher wie ein Fremdwort, etwa wie „Lazarett“ oder „Menuett“.

Was mich betrifft, ich nehme dieses „Kfz“ nicht in den Mund, und auch meine Feder sträubt sich dagegen. Ich bezeichne meinen Wagen weder als Auto noch als Kfz. Ich rede immer nur von meinem „Wagen“, wie man auch auf französisch zumeist nur von „voiture“ redet und auf englisch von „car“. Daß mein Wagen kein Pferdewagen ist, geht schon daraus hervor, daß er dafür vielzuviel Pferdestärken — Verzeihung —, PS hat.

Klaus Mampell